



Robert Lucaci
Kontrabass

Philipp Scholz
Schlagzeug

Sitz 1

feat.
Johannes Enders (Saxophon)
Achim Kaufmann (Piano)

Jahr Künstler und Jazzmusiker einladen.

Für „Sitz 1“ am 4. April 2013 hatten sie den Berliner Pianisten und Komponisten Achim Kaufmann und den Tenorsaxophonisten Prof. Johannes Enders (HMT) gefragt und für ihr Eröffnungskonzert gewinnen können.

An diesem Donnerstag liegt Spannung im rotbestuhlten Raum der NATO, und es sind an die 50 interessierte Hörer gekommen. „Sie sitzen in Reihe 2.

Das Konzert beginnt“, begrüßen Robert Lucaci und Philipp Scholz das Publikum.

Die vier Musiker eröffnen ihr Konzert mit einem Stück von Johannes Enders – in der (freien) Übersetzung *Mir geht's gut*. So macht das Quartett mit einer kammermusikalischen improvisierten Klangsprache den Anfang des Abends – und schon bald ist das erste Duo von Schlagzeug und Tenorsaxophon zu hören.

Sie nehmen das Publikum mit auf einen Weg, bei welchem verschiedene Becken, Besen, Trommeln, Megafonsounds, Bruchstücke von Groove, schnellen Achtellinien und kurzen Melodie-
stücken erklingen. Die nächste Komposition, *Reh im Boot*, wurde von Robert Lucaci geschrieben, welcher – einem Gespräch gleich – sehr nah mit seinem Kontrabass musiziert.

Man kann die tiefe B-Saite mit einem Bogen gestrichen hören und folgt gespannt den Experimenten im offenen Flügel des Pianisten. Ein Stück Papier, ein Stück Holz und Metall, ein Stück neuer Sound. Auf der Bühne entstehen an diesem Abend viele schöne Augen-

blicke gleichzeitig, in einem freien Spiel mit-, aber auch nebeneinander.

Nach einer kurzen Pause wird man von einem Stück in Triobesetzung mit Klavier begrüßt. Es trägt den Titel *Meuselwitz* und ist zusätzlich untermauert vom Glockenspiel des vielseitigen Schlagzeugers. Im Kontrast zu den Unisono-Melodien von Klavier und Saxophon ohne Metrum und den freien Kollektivimprovisationen steht die Ballade *Ich und Du* von Johannes Enders: ein voller Basssound, rauschendes Saxophon, warme Klaviervoicings und ruhvolle Bewegungen mit den Besen auf den Trommelfellen. Als Zugabe beginnt das Tenorsax allein, lässt sich dann aber schon bald vom rhythmischen Groove der Band begleiten – und so spielen sie das letzte Stück des Konzertabends, *Zeitgeistmaschine* – wieder von Johannes Enders.

Mit der „Reihe 2“ wollen Robert Lucaci und Philipp Scholz nach diesem gelungenen Anfang fortführend eine lange Geschichte erzählen – und wer ihr folgen will, sollte im Oktober zu Rudi Mahall, Uli Kempendorf und Yves Theiler in die NATO gehen.

Antonia Hausmann
Studentin Jazzposaune

SALZBURG

Musik als Lebenshilfe

Erfahrungen von Masterstudentinnen des Studienganges EMTP am CARL-ORFF-INSTITUT Salzburg

Jeder spielt so gut er kann ...“ Diese Aussage und die dazugehörige Rondo-Vertonung entstammen dem Orff-Schulwerk und geben den Musizier-Ansatz Carl Orffs wider, in dem sich jeder Mensch mit seinen Fähigkeiten in das gemeinschaftliche musikalische Spiel einbringen und in ihm ausdrücken kann.

Wir Master-Studentinnen des Studienganges Elementare Musik- und Tanzpädagogik (EMTP) der HMT Leipzig dürfen zusammen mit unserer Professorin

Johanna Metz vom 15. bis 21. April dieses Jahres eine Woche lang am CARL-ORFF-INSTITUT Salzburg miterleben, wie diese Idee in der dortigen Lehrtä-

tigkeit ihre Anwendung findet. Bereits zum zweiten Mal folgen wir damit der Einladung der Bildungsstätte im Rahmen der 2011 ins Leben gerufenen Kooperation zwischen dem MOZARTEUM Salzburg und der HMT Leipzig/Studienschwerpunkt Elementare Musik- und Tanzpädagogik.

Vor Ort begrüßt uns die Institutsleiterin Prof. Sonja Stibi herzlich und führt uns durch die Einrichtung. Das Hospitationsangebot seitens des dortigen Kollegiums aus den Lehrbereichen des Bakkalaureats-, des Master- und des Special Course-Studiums ist so reichhaltig, dass wir gar nicht alle Veranstaltungen besuchen können: Be-



wegungslehre, Bewegungsbegleitung, Tanztechnik, Tanzimprovisation, Elementare Komposition Tanz, Elementare Komposition Musik, Unterricht mit Kinder-, Jugend- und Erwachsenengruppen, Einführung in das Orff-Schulwerk, Schlagwerkunterricht, Ensembleleitung, Medientechnik u. v. m. stehen auf dem Plan. Wir dürfen mit-tendrin sein und mitmachen, werden von den Dozenten wie den StudentInnen ganz selbstverständlich ins Unterrichtsgeschehen integriert, dürfen Fragen stellen – im Unterricht und in den Pausengesprächen.



Wie bei uns in Leipzig ist die Theorie eng mit der Praxis verbunden. Und so bauen wir am Anfang der Vorlesung „Didaktik von Musik und Tanz“ das eingangs erwähnte Rondo auf, in dem jeder innerhalb der vorgegebenen Couplet-Länge solistisch und „so gut er kann“ mit Stimme, body percussion und Instrumenten Musik macht. Vieles erkennen wir aus unserem eigenen Studium wieder, einiges ist anders, und wir

kommen gern darüber ins Gespräch. Manche interessante Angebote sind dort durch die größeren Kapazitäten an Lehrpersonal möglich. Beispielsweise gibt es einen eigenen Instrumentenbaukurs, in dem aus allem, was klingen kann, Instrumente gefertigt werden (siehe Fotos). Das lässt Raum für viel Kreativität – insbesondere wenn es darum geht, Instrumente für Menschen mit speziellen Bedürfnissen zu schaffen.

Das Hauptaugenmerk unserer Exkursion liegt auf dem Schwerpunkt „Musik und Tanz in sozialer Arbeit und inklusiver Pädagogik“ (MTSI) – zum einen, da es ein solches Spezialgebiet an der HMT Leipzig in dieser Form nicht gibt, zum anderen jedoch, da Inklusion inzwischen ein gesellschaftspolitisch wichtiges Thema geworden ist.

Mit einer sozial- und sonderpädagogischen Arbeit im Kontext des Orff-Schulwerks legte Wilhelm Keller in den 1970er Jahren am ORFF-INSTITUT Salzburg den Grundstein. 1977 kam es zur Einrichtung eines entsprechenden einsemestrigen Vollzeitlehrgangs. Über die Jahrzehnte hinweg erfuhr der seither im dortigen Curriculum verankerte Schwerpunkt einige inhaltliche und strukturelle Veränderungen und sieht heute in seinem Mittelpunkt die Inklusion: Jedem Menschen sollen Möglichkeiten eröffnet werden, sich gleichberechtigt am (sozialen) Geschehen zu

beteiligen und sich auszudrücken, unabhängig von seinen individuellen Fähigkeiten, seiner ethnischen und sozialen Herkunft, seinem Alter und Geschlecht. Dass diese humanistischen Ideale im Musikunterricht verwirklicht



werden können, wird uns beim Hospitieren in der „Integrativen Kindergruppe“ und in der „Lebenshilfe-Gruppe“ bewusst. Die Vorgehensweise weicht nicht grundsätzlich von dem ab, was wir bereits aus der Arbeit mit anderen Zielgruppen kennen: Heterogenität ist in allen Gruppen gegeben. Die Kunst ist es, Themen und Klangmaterial zu finden, die alle ansprechen und jedem individuell die Möglichkeit eröffnen, sich auszudrücken, einzubringen und Teil des gemeinsamen Spiels zu werden. Mit den erwachsenen Teilnehmern der „Lebenshilfe-Gruppe“ (siehe Fotos oben) ist es z. B. das mehrstimmige Singen gemeinsam mit den (in dieser Gruppe unbedingt erforderlichen) Betreuern und der Dozentin, mit uns als Hospitanten und der Lehrübungsstudentin. Es gibt ein Spiel mit unterschiedlichen Perkussionsinstru-



menten, die als Klanggrund oder als zwischengesetzte Teile zu hören sind, aber auch afrikanische und asiatische Lieder mit den dazugehörigen Brauchtumsbedeutungen. Oder es wird versucht, mit Steinen klanglich zu kommunizieren, verbal oder visuell mit den anderen Gruppenteilnehmern Kontakt aufzunehmen – der eine sitzend oder sogar „nur“ liegend, der andere gehend. Berührt hat uns z. B. auch Klaus, ein 60-jähriger Herr, der bereits seit vielen Jahren dabei ist und in jeder Stunde für die Gruppe ein Lied „singt“. Diesmal ist anhand von Mimik, Gestik und melodischen Verläufen eine kirch-

besonders hohe Sensibilität. Shirley Salmon, die Leiterin des Fachbereichs MTSI und Dozentin der beschriebenen Gruppen, kann hier durch hohes Einfühlungsvermögen, Geduld, genaue Beobachtung und vor allem mit großer Musikalität und einer echten, ansteckenden Freude am gemeinsamen Tun jeden der Teilnehmer erreichen und gibt Mut zum eigenen Musizieren. Wir sind sehr beeindruckt von dieser leidenschaftlichen Pädagogin.

Den Abschluss der Woche bildet eine Fachtagung anlässlich des 25-jährigen Bestehens dieses speziellen Studienschwerpunktes. Eröffnet wird diese durch den Auftritt der Integrativen Band des Instituts DIE KUNTERBUNTEN 14ER. Seit gut einem Jahr treffen sich Studierende des Instituts und Menschen mit „special needs“ immer dienstags um 14 Uhr in Raum 14 des CARL-ORFF-INSTITUTS und erspie-

einer der Songs, der gespielt wird. Er reißt uns mit und lässt uns staunen, wie viel Mut alle Musizierenden aufbringen, auch einmal solistisch in den Improvisationsteilen hervorzutreten. Der Applaus ist groß.

Vorträge über Geschichte, Projekte, Vielfalt und Möglichkeiten des Fachbereichs folgen. Besonders beeindruckend ist an diesem Wochenende der Vortrag von Wolfgang Stange, der 1980 die inklusive Tanz-Theater-Company AMICI London gründete und Choreografien für inklusives Tanztheater auch über die Grenzen Europas hinaus durchführte. Er gibt anhand von Videoausschnitten Einblick in seine Arbeit – und es wird einmal mehr deutlich, dass Inklusivität nicht nur Vorbild für menschliche Beziehungen ist, sondern auch als eine neue Aufgabe und Bereicherung der Kunst verstanden werden sollte.

Umrahmt werden die Beiträge von künstlerischen Darbietungen aus dem Institut. Einen Höhepunkt stellt die Tanz-Performance *Veni, Veni, Venias* der Gruppe DAS COLLECTIF dar, die sich aus Lehrenden und Studierenden des Instituts zusammensetzt. Unter der künstlerischen Leitung von Irina Pauls, die ganz im Sinne der Kooperation sowohl im Salzburger als auch im Leipziger Studiengang unterrichtet, entsteht durch einen ungewöhnlichen Zugang abseits der bekannten Aufführungspraxis eine besondere Interpretation der *Carmina Burana* von Carl Orff.

Nach sieben sehr intensiven Tagen geht es zurück nach Leipzig. Eine inspirierende Zeit liegt hinter uns und wir nehmen viele neue Impulse und Ideen für unser eigenes Studium mit. Fortsetzungen in Form von Workshops sind in Planung und bestimmt wird es für die meisten von uns nicht der letzte Besuch an der Ursprungsstätte der Elementaren Musik- und Tanzpädagogik gewesen sein.

Helene Niggemeier und Magdalena Strobel
(Masterstudentinnen
Elementare Musik- und Tanzpädagogik)

len gemeinsam Lieder aus Rock und Pop, die sich die Teilnehmer überwiegend selbst wünschen. Der Leiter der Gruppe, Michel Widmer, hat immer ein offenes Ohr für Ideen und versteht es, jeden mit seinen individuellen Talenten, Möglichkeiten und Vorlieben einzubeziehen – ob als Begleiter, Solist oder Sänger. Nenas 99 Luftballons ist

liche Weise zu erahnen. Nicht Notenkenntnisse oder Musiktheorie lassen ein decrescendo beim Singen auch in einer solchen Gruppe entstehen, sondern das „zentrale Getroffensein“ durch Musik!

Nichtsdestotrotz verlangt die Arbeit mit zum Teil sehr stark körperlich und geistig eingeschränkten Menschen eine



FOTOS: PRIVAT

LEIPZIG-PROBSTHEIDA

Junge Stimmen und Instrumentalisten „Am Sonnenpark“

Konzertreihe mit HMT-Studierenden in neuem Seniorenheim des Arbeiter-Samariter-Bundes



FOTOS: PRIVAT

Ein Klavier, ein Klavier ... – geschenkt von der emeritierten Leipziger Gesangsprofessorin Heidi Rieß ermöglichte es Carmen Gellwitz (verantwortlich für Grundsatzfragen beim Arbeiter-Samariter-Bund) und Hannelore Meißner (HMT, Fachrichtung Dirigieren/Korrepitition) über eine monatliche Konzertreihe nachzudenken.

Der Seniorenheim-Neubau AM SONNENPARK im Leipziger Stadtteil Probstheida wurde im Herbst 2012 bezogen und im Dezember gestalteten die HMT-Studierenden Henriette Reinhold, Lissa Meybohm und Anika Paulick (Klasse Elvira Dreßner und Hannelore Meißner) dort das erste Konzert. Es wurde von den Sängerinnen auch konzipiert und moderiert. Das Publikum – für einige Gäste ist der Weg in die Konzertsäle der Stadt zu weit – kam aus dem Objekt und den um-

liegenden Häusern und war sehr beeindruckt von den ausdrucksstarken Sängerinnen mit den schönen Stimmen.

Für die Ausführenden war es interessant zu erleben, wie ihre Musik berührte und wie nachhaltig die Begeisterung wirkte. Frei von „schulischen Zwängen“ konnten sie ihre Intensität steigern und sich von der selbstgeschaffenen Atmosphäre inspirieren lassen.

Dem eingangs erwähnten Klavier wurde zuvor natürlich ein liebevoller Stimmungsprozess zuteil.

Carmen Gellwitz schrieb in der Veranstaltungsvorschau für Januar:

„Sehr geehrte Damen und Herren, es ist uns eine besondere Freude, einen Ausschnitt aus dem einzigartigen Angebot der Musikstadt Leipzig in unserem ASB-Objekt AM SONNENPARK erleben zu machen. Gemeinsam mit Studierenden der Hochschule für



NÄCHSTES KONZERT:
4. Juli 2013:
„Die 3 Baritone“
(Klasse Prof. Jürgen Kurth)

Musik und Theater FELIX MENDELSSOHN BARTHOLDY Leipzig wurde die Veranstaltungsreihe *Junge Stimmen und Instrumentalisten Am Sonnenpark* ins Leben gerufen. Somit haben Sie, sehr verehrte Gäste, die besondere Gelegenheit junge Talente kennenzulernen und sie bei ihrer Entwicklung während des Studiums zu begleiten.“

Die monatliche Reihe wurde so gut angenommen, dass sie nun von Elke Ansorge, Leiterin der Begegnungsstätte KREGELINE, weitergeführt wird.

Herzlichen Dank an Carmen Gellwitz, Gabriele Rothe (Marketing/PR, Arbeiter-Samariter-Bund) und Stefan Schönknecht (KBB-Leiter der HMT).

Hannelore Meißner
FR Dirigieren/Korrepitition

Impressionen einer Mitwirkenden:

Was ich persönlich sehr schön finde, ist der generationenübergreifende Kontakt. Das letzte Mal war ja auch eine völlig begeisterte kleine Enkelin unter den Zuhörern. Man kann sich frei von Prüfungsstress o.ä. ausprobieren und hat dabei ein sehr aufmerksames und dankbares Publikum. Auch die Nähe zu den Zuhörern finde ich sehr angenehm. Da es keine erhöhte oder abgegrenzte Bühne gibt, sind wir viel unmittelbarer im Geschehen und nehmen die Reaktionen des Publikums deutlicher wahr. Das ist für mich sehr spannend. Man kann besser darauf eingehen und die Zuhörer leicht auf die musikalische Reise mitnehmen. Die aufgelockerten Sitzreihen bzw. Kaffeetische und der helle, lange Raum haben etwas Gemütliches an sich, und trotzdem haben wir noch genug Abstand zum Publikum, um uns auf die Konzertsituation zu konzentrieren. Es singt sich angenehm im SONNENPARK, der Raum trägt die Stimme gut.

Alles in allem haben mir die beiden Konzerte dort sehr viel Spaß gemacht, und ich denke, wir haben sowohl uns als auch dem Publikum Freude bereitet.

Lissa Meybohm